

Mehr ‚Passional‘

[Nathanael Busch](#)

In Karin Schneiders Katalog der mittelalterlichen deutschen Fragmente der Bayrischen Staatsbibliothek München sind unter den Signaturen Cgm 5249/49c und 61c zwei Bruchstücke aus derselben Handschrift beschrieben.¹ Über sie ist bislang nur das bekannt, was im Katalog genannt wird: Sie werden vage als „Versroman“ bezeichnet, der an der überlieferten Stelle von einem „Kampf zwischen Christen und Heiden“ handelt. Schneider bestimmt die Schreibsprache als schwäbisch und datiert die Stücke in die 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts.² Erhalten sind zwei Querstreifen: 1 Querstreifen vom Oberrand [49c] sowie 1 Streifen aus dem Blattinnern [61c], „einer mindestens zweispaltigen Hs., eine Spalte beschnitten, Text auch am Unter- rand durch Einschnitte defekt. Spaltenbreite ca. 5,4. Textualis, abgesetzte Verse, rot gestrichelte Versanfänge.“³ Schneiders Angaben entsprechen dem Forschungsstand, auch im ‚Handschriftencensus‘ ist der 2006 im Rahmen der ‚Marburger Repertorien‘ von Manuel Bauer und Joachim Heinzle erstellte Datensatz nicht mehr geändert worden. Der Text wird als „Reimpaardichtung (nicht identifiziert) (Roman? Erzählung?)“ beschrieben.⁴

Mit den heutigen Mitteln, 22 Jahre nach der Erstbeschreibung, fällt eine Zuordnung leicht. Es handelt sich bei diesem ‚Münchner Versroman‘ um das breit überlieferte ‚Passional‘, genauer um die Mauritius-Legende aus dem 3. Buch:⁵

	recto a	recto b	verso a	verso b
49c	[486,13-15]	<486,56-58>	487,3-6(?)	[487,46-48]
61c	[486,16-19]	486,60-63	487,7-10	[487,49-52]

[] = seitlich beschnitten

< > = unlesbar, rekonstruiert

Die Identifizierung der Textstellen verrät, dass beide Teile aus ein und demselben Blatt stammen und sogar unmittelbar aneinander anschließen. Diese Angaben erlauben Aussagen über die ursprüngliche Gestalt der Handschrift. Geschlossen werden kann auf einen Bestand von 43 Zeilen pro Spalte. Rechnet man die erkennbaren Zeilenabstände hoch, dürften die Maße einer Spalte ungefähr 195 × 54 mm betragen haben. Ob vor recto a bzw. nach verso b noch eine dritte Spalte stand, lässt sich nicht mit Gewissheit sagen. Aber bei einem hypothetisch angenommenen dreispaltigen Layout hätte der Schriftraum annähernd quadratisch sein müssen; das erscheint unwahrscheinlich. Auszugehen ist vielmehr von einer zweispaltigen Handschrift mit einem Schriftraum von ca. 195 × 120 mm. Ein weiteres Bruchstück mit gleichen Maßen und gleicher Schrift, das derselben Handschrift entstammt, ist nicht bekannt.⁶ Es ist also ein 108. Textzeuge des ‚Passionals‘ anzusetzen. Überlieferungsgeschichtlich ist das Münchner Bruchstück aber kaum von Interesse: Die Abweichungen gegenüber dem Text der Ausgabe von Köpke sind minimal.⁷

Schneider gibt zur Provenienz der Stücke an, sie seien „ausgelöst aus dem Einband von Liturg.155“⁸ worden. Es handelt sich bei dieser Angabe um eine alte Signatur, die heute 8 Inc. c.a. 9 d (BSB-Ink B 870) lautet.⁹ Diese Signatur bezeichnet ein 1481 in Venedig gedrucktes und heute vor allem in Italien verbreitetes Franziskanerbrevier (GW 5217).¹⁰

Kontakt

Nathanael Busch

Philipps-Universität Marburg · Institut für Deutsche Philologie des Mittelalters · Deutschhausstr. 15 · 35037 Marburg

E-Mail: buschn@uni-marburg.de

Anmerkungen

- 1 Vgl. Karin Schneider, Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die mittelalterlichen Fragmente Cgm 5249-5250 (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis V,8), Wiesbaden 2005, S. 90f., 113.
- 2 Vgl. Schneider [Anm. 1], S. 90.
- 3 Vgl. Schneider [Anm. 1], S. 90.
- 4 <<http://www.marburger-repertorien.de/5885>> (25.07.2020)
- 5 Vgl. Friedrich Karl Köpke (Hg.), Das Passional. Eine Legenden-Sammlung des dreizehnten Jahrhunderts (Bibliothek der gesamten deutschen National-Literatur 32), Quedlinburg/Leipzig 1852 (Nachdruck Amsterdam 1966), S. 485-491.
- 6 Nur ein einziges Stück weist Ähnlichkeiten mit dem Münchner Passionalfragment auf: das im Jahre 2000 von Karin Zimmermann aufgefundene Heidelberger Fragment aus Cpg 127. Allerdings entspricht der Schriftduktus nicht dem Münchner Fragment, etwa bei den Buchstaben <i> und <g>, vor allem aber unterscheiden sich die erschlossenen Schrifträume erheblich.
- 7 486,62 si] so. ouch] doch. 63 witzten] wirten. 487,9 wurden] wurde.
- 8 Vgl. Schneider [Anm. 1], S. 90, wobei auf den Stücken selbst notiert ist: „8° Lit. 155 (a. 1882[?])“.
- 9 Den Hinweis auf die neue Signatur verdanke ich Elisabeth Wunderle (München).
- 10 Digitalisat unter <<http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00003409-3>>.